Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 49 (1978)

Heft: 7

Rubrik: Notizen im Juli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinz Bollinger:

Notizen im Juli

Heureka! Mein «Notruf» im Mai-Heft ist nicht auf taube Ohren gestossen: Der Tagungsort für den 8./9. November ist gefunden, die Fortbildungstagung für Altersheimleitung und Kaderpersonal 1978 wird in Zofingen stattfinden. Es ist die zehnte VSA-Veranstaltung dieser Art, weshalb man füglich von einem kleinen Jubiläum reden darf. Die Behörden von Zofingen stellen uns den Stadtsaal zur Verfügung, welcher mehr als 500 Personen fasst, und das Verkehrsbüro sorgt für die nötigen Unterkünfte. Alle Zeichen stehen gut.

Diese glückliche Wendung ist der Initiative von Heimleiter *Hans Blaser* zu danken. Wenn der Vorstand unseres Vereins dereinst einen VSA-Verdienstorden schafft, gehört Hans Blaser zu den ganz ernsthaften Anwärtern. Er wird dafür sorgen, dass der Anlass vom 8./9. November 1978 zu einem richtigen Zofinger Fest werden wird, indem er sich bereiterklärt hat, auch die Tagungsleitung zu übernehmen. Das wollen wir ihm hoch anrechnen.

*

Das Tagungsthema *«Der Auftrag des Heims»* ist geeignet, das Interesse auch der Vertreter von Heimkommissionen zu finden. Das Heim als Institution ist heutzutage vielen Zweifeln ausgesetzt. Es wird angefochten nicht bloss in den Massenmedien, sondern oft genug sogar von jenen Kreisen, die ambulante Fürsorgedienste anbieten. Da können mitunter selbst die vorgesetzten Behörden unsicher werden. Trotzdem gibt es einen «Auftrag des Heims». Wie soll dieser Auftrag jedoch lauten? In Zofingen werden prominente Referenten darüber sprechen. Es ist gut, wenn das Kaderpersonal zu hören bekommt, in wessen Auftrag die Arbeit im Heim geschieht, aber ebenso gut oder noch besser, wenn die Trägerschaften in der Ueberzeugung bestärkt werden, dass, warum und wozu das Heim auch in Zukunft seinen Sinn und seine Daseinsberechtigung hat.

*

Wieviel hat, wenn überhaupt, Mut mit Lebensalter zu tun? Ist man in jungen Jahren mutiger als im Alter? Oder hat Sergio Leone recht, der der Meinung ist, Mut sei nichts anderes als «Angst, die man nicht zeigt»? Je älter ich werde, desto mehr fürchte ich mich vor Konflikten. Ich gehe ihnen aus dem Weg, wo und wann immer ich kann. Aber, zum Teufel, je beflissener ich auszuweichen suche, um so häufiger gerate ich in Situationen, die ich eigentlich fürchte. Da weiss natürlich jeder Psychologe sofort Bescheid, sapienti sat.

Man verliert so viel Zeit mit Unwesentlichem, Konflikte sind so unökonomisch, davor fürchte ich mich. Vor dem Zeitverlust und vor dem Unwesentlichen. Ich dekliniere: Der Mut, des Mutes, dem Mut — mit Demut und Ausweichen allein ist es ja offenbar auch nicht zu schaffen. Da bleibt im Ernstfall oft genug nur noch eine Karikatur: der Mut dessen, der keinen Ausweg mehr weiss.

*

Jetzt wächst eine Generation heran, die den Konflikt bejaht und die ihn regelrecht zu suchen scheint. Beispiele, Indizien, die diese rasch sich beschleunigende Entwicklung belegen, gibt es in grosser Zahl, in der Politik, in der Wirtschaft, im kulturellen Bereich, in der sozialen Arbeit. Insofern die Behauptung, Demokratie lebe vom Konflikt, zutrifft und beigezogen werden darf, scheint der beschriebene Trend einen Demokratie-Zugewinn anzuzeigen.

Und in der Tat: Unter solchem Markenzeichen pflegen die konfliktfreudigen Jungen heutzutage aufzutreten. Sind sie mutiger als wir alten Kläuse oder wissen sie einfach keinen anderen Weg? Haben sie Angst und zeigen sie sie nicht? Jedenfalls sind sie der Konkordanz und des Geistes der Friedensabkommen ihrer Väter überdrüssig. Das schmeckt doch bloss nach heiler Welt.

«Kein Fortschritt ohne Konflikt», sagte mir unlängst ein Heimleiter fröhlichen Gemüts. Es gibt, wie man weiss, nichts Neues unter der Sonne: Schon Heraklit im alten Griechenland soll der Meinung gewesen sein, der Krieg sei der Vater aller Dinge. Der junge Heimleiter war freilich nicht sonderlich stolz, als er bei dieser Gelegenheit erfuhr, er stehe mit seiner

Als Separatdruck erhältlich

Personalstruktur im Heim

Die im Juni-Heft des Fachblatts erschienene Vergleichsuntersuchung zur Personalstruktur in den Altersheimen (Vergleich unter 100 Altersheimen) ist jetzt beim Sekretariat VSA (Tel. 01 34 49 48) auch als Separatdruck erhältlich. Das Resultat der von Oskar Meister, Schaffhausen, durchgeführten Umfrage bildet für jede Heimleitung ein willkommenes Instrument zur Betriebsführung und ist auch für die Kontrolle der Betriebskosten nahezu unerlässlich. Der neue Separatdruck, der eine Fülle wertvoller Aufschlüsse gewährt, wird zum Preis von Fr. 5.— abgegeben. Er ergänzt in sinnvoller Weise den im letzten Jahr erschienenen Betriebskostenvergleich, der als Separatdruck beim Sekretariat VSA ebenfalls noch erhältlich ist.

umwerfenden, für ihn umwerfend neuen Erkenntnis ganz auf dem Boden uralter Ueberlieferung. Heraklit? Nie gehört. Wie denn hätte er wissen sollen, wer Heraklit war?

*

Konfliktfreudig — ist es wirklich wahr, dass die Jungen *konfliktfreudig* sind, weil sie den Konflikt suchen? Zurückhaltung im Urteil scheint am Platz. Möglicherweise wäre besser von Konfliktsucht zu reden. Sucht zeigt immer einen Mangel, eine Schwäche an. Identitätsschwäche?

*

Apropos Demokratie, Konflikt und Sucht: Immer mehr bekommen wir eine Demokratie «von Fall zu Fall». Fall Bernath, Fall Bonvin, Fall Pfeiffer, Fall . . . Langsam habe ich die Nase voll von diesen Fällen. Wir torkeln von Episode zu Episode eines Prozesses der zunehmenden Unschärfe unseres staatsrechtlichen Wissens. Warum und wozu die Gewaltentrennung? Wo liegen die Pflichten des Parlaments, wo der Exekutive? Seitdem (auch) die Politik nur noch Schaugeschäft ist und die grossen Schnorrer das Wort haben, kommt es fortdauernd zu Uebergriffen. Die Gerichte kommen nur noch zum Zug, wenn es den sogenannten Medienschaffenden ins Bild passt, ihr Vorurteil ist wichtiger als das Urteil der Richter, Information wird zur Deformation (professionnelle). Manchmal ist mir kotzübel. Ich kann — um mit Max Liebermann zu reden — gar nicht so viel (fr)essen, wie ich kotzen möchte.

*

Ist die Volksabstimmung vom 26. Mai (Hochschulförderung) ein Signal gewesen und, wenn ja, wofür und wogegen? Wie unterschiedlich die Kommentare auch ausgefallen sind, so sehr stimmen sie doch wieder darin überein, dass im negativen Ausgang die Erinnerungen des missbehaglichen, misstrauischen Stimmbürgers an die studentischen Unruhen der letzten Jahre Ausdruck gefunden hätten. Die «schweigende Mehrheit» hat sich geregt.

Ausdruck des Misstrauens, ja der Ablehnung bloss gegenüber den etwas ungebärdigen Studenten, deren Forderungen manchen braven Laien veranlasst haben mögen, in stummem Aerger die Faust im Sack zu machen? Von Amerika herüber kommt die Kunde von einer eigentlichen Antiwissenschaftsbewegung (Anti Sciences-Movement), welche immer mehr um sich greife. Mir will scheinen, dass die Abstimmung vom 26. Mai vor dem Hintergrund dieser Bewegung (die sich in nächster Zeit auch in Europa noch deutlicher bemerkbar machen wird) gesehen werden muss.

Diese Bewegung ist der begreifliche Aufstand des «gewöhnlichen» und «kleinen» Mannes gegen die Herrschaft und das Herrschaftswissen des Spezialisten, des wissenschaftlich-technischen Experten, welcher im Lauf der letzten Jahrzehnte immer ungenierter den Anspruch erhoben hat, alles machen zu dürfen, was machbar sei, ohne dass er zugleich aber auch bereit gewesen wäre, sich für die Folgen seiner Herrschaft verantwortlich und haftbar zu erklären. Das verantwortungslose, moralisch wertfreie Spezialistentum hat sich unterm Titel «Forschung» überall durchgesetzt, auch in der sozialen Arbeit. Im Aufstand der «schweigenden Mehrheit» versucht jetzt der Laie, sich dagegen zu wehren, stets nur die Zeche für dieses kostspielige und demoralisierende Spezialistentum bezahlen zu müssen.

*

Abgeordnetenversammlung des Evangelischen Verbandes für Innere Mission und Diakonie in Winterthur: An der Spitze des Verbandes tritt ein Wechsel ein, indem das Präsidium von Pfr. H. Suter an den Leiter des Schweizerischen Reformierten Diakonenhauses Greifensee, Pfr. W. von Aarburg, übergeht. Ueber das Tagungsthema «Diakonie — Wesen oder Anhängsel der Kirche?» sprach neben dem neuen Verbandspräsidenten (dessen Referat später im Fachblatt abgedruckt werden soll) auch Pfr. P. Rotach, der Präsident des Basler Kirchenrates. «Eine Kirche ohne Diakonie ist krank» und «ist tot», sagte Rotach, wobei er als wichtigste historische Wurzel dieser «Krankheit», die in den evangelisch-reformierten Kirchen gleichsam endemisch geworden sei, die reformatorische Ablehnung der Werkgerechtigkeit nannte.

Es ist hier weder möglich noch nötig, auf die Geschichte der Diakonie einzugehen. Genug, dass mich seit Winterthur die Frage umtreibt, ob das Zitat im Grunde nicht auch auf die Arbeit abgewandelt werden müsste, die in den Heimen geschieht: Eine Erziehung, eine Altersbetreuung ganz frei vom Gedanken an diakonischen Dienst, gerade recht noch für den Broterwerb, ist krank, ist zum Absterben verurteilt. Wo der Gedanke fehlt, endet und verfälscht sich diese Arbeit für den, der sie tut, im Zwang zur fortgesetzten Nabelbeschau (lies Berufsfeld-, Positions- und Rollenbeschreibung).

*

Die Ferienzeit ist da: Man geht in die Berge oder ans Meer. Die Geschäfte ruhen, rien ne va plus. Was machen die, die daheim bleiben (müssen)? Gerade ihnen wünsche ich eine erholsame Zeit.

Jeder ist unentbehrlich, denn jeder hat eine andere Gabe. Franz von Baader

Es hat noch nie einen Philosophen gegeben, der Zahnschmerzen geduldig ertragen konnte. Aber wer sie nicht ertragen kann, ist deswegen noch kein Philosoph. Shakespeare

Halt an, wo laufst du hin, der Himmel ist in dir; Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für. Angelus Silesius

Wer nie über die Zukunft nachdenkt, wird nie eine haben. John Galsworthy

Trachte erst nach den grossen Dingen, wenn du mit den kleinen zurecht gekommen bist. Seneca